

Nordhannoversche Zeitung

Ausgabe 288 – 50. Woche



Feiern ein prämiertes Projekt: Carsten Hettwer (von links), Ronald Kunze, Christine Früh, Ursula Schneider, Claudia Koch und Mirko Heuer. Warnecke

Preis für barrierefreien Spielplatz

Wiesenu-Konzept findet bundesweit Beachtung und wird mit 2500 Euro prämiert

Ein Platz, der die Menschen verbindet – und zwar barrierefrei. Diese Aufgabe hat sich die Stadt und die KSG gestellt. Mit Erfolg: Denn dieser Platz an der Liebigstraße in Wiesenu ist in Form eines Spielareals samt Quartiersplatz zu besichtigen. Dafür hat es nun auch einen Preis samt 2500 Euro gegeben.

VON SVEN WARNECKE

LANGENHAGEN. Einen Hauptpreis im ersten Rang hat der erste barrierefreie Spielplatz der Stadt an der Liebigstraße erhalten. Verbunden ist das mit einem Sachpreis in Höhe von 2500 Euro.

Zwölf Gewinner gibt es insgesamt, die bundesweit in drei Kategorien beim Deutschen Spielraum-Preis 21000 Euro erhielten. Die Auszeichnung wird von der „Stadt und Raum Messe und Medien“ aus Winsen/Aller in Zusammenarbeit mit der Gartenamtsleiterkonferenz beim Deutschen Städtetag und dem Olympischen Sportbund alle zwei Jahre ausgelobt.

Damit sind jetzt die Bemühungen der Stadt und der KSG belohnt worden, in Wiesenu bei der Sanierung des Quartiers dieses auch generationsübergreifend aufzuwerten. Ziel sei es gewesen, sowohl städtebaulich als auch frei-

raumplanerisch dort etwas zu entwickeln, erinnert Stadtbaurat Carsten Hettwer an die Anfänge. Er bezeichnet es als „glückliche Fügung, dass die KSG mit uns das Quartierstreff gemeinsam geschaffen hat“. Die verantwortliche Architektin Christine Früh ergänzt, dass sie versucht habe, „Wiesenu eine neue Mitte zu geben“. Und vor allem dort generationsübergreifend Leben einzuhauchen. Dazu hatte die Stadt im Jahr 2012 auch die künftigen Nutzer des Spielplatzes – also vor allem die Kinder – zu Wort kommen lassen.

Mit Blick auf den Quartiersplatz und den benachbarten Spielplatz

scheint das gelungen. Ruheraum auf der einen Seite und barrierefreies Spielen auf der anderen sind nun möglich. Das hat sich die Stadt 290000 Euro kosten lassen, sagt Ursula Schneider, Leiterin des Fachdienstes Stadtgrün und Friedhöfe, auf Anfrage.

Und wie sehen das die Menschen dort? „Es fühlt sich gut an“, beschreibt das Claudia Koch, Leiterin des Quartierstreffs. „Man ist mittendrin, ohne sich beobachtet zu fühlen.“ Sie spricht von nahezu optimalen Bedingungen. Bis auf die hin und wieder zu schnellen Autos im verkehrsberuhigten Bereich.

Mehr auf Seite 3

Spielplatz bietet Chance auf Teilhabe

Zum Thema von Seite 1: Jury lobt erstes integratives Areal für Jung und Alt in der Stadt

VON SVEN WARNECKE

LANGENHAGEN. Da die Verantwortlichen von dem Konzept bis heute überzeugt sind, hat die Verwaltung den im Mai 2014 fertiggestellten Spielplatz in einer „Hau-ruck-Aktion“ für den Deutschen Spielraum-Preis angemeldet, berichtet Stadtbaurat Carsten Hettwer. Und er hat mit der Einschätzung recht behalten.

Das durchweg positive Konzept der Quartiersmitte hat auch die achtköpfige Jury mit dem Langenhagener Ronald Kunze beim Deutschen Spielraum-Preis so gesehen. Besonderen Anklang fand die Einbeziehung der verkehrsberuhigten Straße zwischen dem barrierefreien Spielareal und dem

sich anschließenden Quartiersplatz. Dieser stelle einen geschützten Ort mit hoher Aufenthaltsqualität dar. Damit wurde ein wichtiger Grundsatz für barrierefreie öffentliche Spielräume erfüllt: die gute und eigenständige Erreichbarkeit im direkten Wohnumfeld, die eine Teilhabe am öffentlichen Leben in der direkten Nachbarschaft ermöglicht, lobt Kunze – etwa auch für Rollstuhlfahrer. Es ginge aber nicht nur um „das Herankommen, sondern auch um das Mitspielen“, betont der Vorsitzende des Informationskreises für Raumplanung.

Den Preis verbindet Hettwer mit der „Hoffnung, dass sich das beschlossene Sanierungsgebiet auch weiter in den Stadtteil entwi-



Buddeln, klettern oder schaukeln: Die Möglichkeiten auf dem ersten integrativen Spielplatz sind groß.

Archiv Jarolim-Vormeier

ckelt“. Für das nun prämierte barrierefreie Spielplatzkonzept ver-

spricht er eine Fortsetzung in Langenhagen – sukzessive.